

ander liegenden Territorien im Westen und Osten des Reiches mit einer Hand zu regieren“, bezweifelt er am Ende seines Beitrags: „Doch dieses echte Governance-Problem von europäischem Ausmaß musste nicht er, sondern seine Nachfolger lösen“ (S. 463). Das war in der Tat ein Problem, sogar ohne Verwendung eines problematischen „Modebegriffs“ (Pauly S. 14). Lesenswert ist der Sammelband wegen der Vielfalt der Themen und Perspektiven. Seine Beiträge entwerfen, auf Heinrich VII. ausgerichtet, ein Panorama des kontinentalen lateinischen Europa. Außer den genannten Aufsätzen sind das: Heinz THOMAS, Das Jahr 1308 in der europäischen Geschichte – Ereignisse und Tendenzen (S. 17–44); Élisabeth LALOU, La conception du pouvoir de Philippe le Bel (S. 67–82); Peter THORAU, Herrschaftsdurchsetzung als Krieg? Möglichkeiten und Mittel König und Kaiser Heinrichs VII. (Finanzen, Allianzen, Armeen) (S. 83–98); Felicitas SCHMIEDER, Städte und Herrscher: Könige und Fürsten, Hauptstädte und Residenzen im Reich und in Europa im 14. Jahrhundert (S. 99–113); Flaminia PICHIORRI, La fidélité à la maison de Luxembourg comme critère de recrutement du personnel diplomatique de Charles IV (S. 115–129); Anna PUMPROVÁ, Das Bild Heinrichs VII. in der *Chronica Aulae regiae* Peters von Zittau (S. 181–200); Wolfgang HAUBRICHS, Feldherr in Italien und Minnesänger am Zürichsee: Wernher II. von Hohenburg, Heinrich VII. und Friedrich von Habsburg (S. 201–226); Johannes TRIPPS, Kunst als politisches Medium zur Zeit Heinrichs VII. (S. 227–248), zum Grabmal Margaretes in Genua, Heinrichs in Pisa; Alois NIEDERSTÄTTER, Der – zögerliche – Aufstieg der Habsburger zu europäischen Herrschern (S. 269–285); Michael MENZEL, Aufstieg ohne Dauer. Die Wittelsbacher bis ins luxemburgische Zeitalter (S. 287–323); Ludwig VONES, Der Aufstieg der Könige von Aragón zu europäischen Herrschern (S. 375–395); Francesco SOMAINI, Henri VII et le cadre italien: la tentative de relancer le *Regnum Italicum*. Quelques réflexions préliminaires (S. 397–428); Christoph Friedrich WEBER, Italiens Städte und die Italienpolitik der europäischen Fürsten (S. 429–444); Anne HOFFMANN, Margarete von Brabant, die Frau an Heinrichs Seite (S. 465–488); Wolfgang SCHMID, Neue Forschungen zu Kaiser Heinrichs Memoria (S. 489–530). – Das moderne Governance-Konzept ist, liest man Ellen Widders bereits angeführte Zusammenfassung, eher auf Beruhigung und Zähmung der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kräfte ausgerichtet und damit an einem Ideal, das die ältere Forschung (neben Machterwerb) dem Staat zugeordnet hat. Aus den einzelnen Beiträgen leitet sie die Dynamik als ein hervorstechendes Merkmal des beginnenden 14. Jh. ab (vgl. S. 536). In ihrer abschließenden Bemerkung hofft sie, weitgespannte historische Forschungen, wie sie in dem Band vorliegen, könnten „nicht zuletzt modernen Debatten um Governance ganz neue Impulse geben“ (S. 547). Vielleicht sollte die Mediävistik aber auch selbstbewußt genug sein, Begrifflichkeiten, die moderne Erscheinung erfassen sollen und können, als wenig geeignet für ihre Untersuchungsfelder zu charakterisieren. Sie entginge damit einer Falle, in die eine „staatsorientierte“ Forschung seit dem Ende des 19. Jh. geraten ist, und auch der Gefahr, das Governance-Konzept als Analyseelement zu verwässern. E.-D. H.

Wojciech IWANČZAK, Jan Luksemburski. Dzieje burzliwego żywota i bohaterskiej śmierci króla Czech i hrabiego Luksemburga w 21 odsłonach [Jo-